

MAREK STACHOWSKI

(Kraków)

Urtürkisch \*mč, \*nč  
und das jakutische Ordinalsuffix

## 1. Urtü. \*mč

Die urtü. Gruppe \*mč ist sehr spärlich belegt. Es sei aber ein sicheres Beispiel angeführt:

(1.1) urtü. \*kamčyγ > jak. *kymńy* 'Peitsche'. — Vgl. ujj. *kamčy* id.

Für die weiteren Überlegungen ist es sehr wichtig, daß kein Beispiel mit \*-mč genannt werden kann. Dies ist wohl kein Zufall, sondern eine Tatsache, die mit dem vermutlich schon früh verbreiteten Lautübergang \*-mč > \*-nč zusammenhängen soll (s. §5).

Im Unterschied zu \*-mč- wurde \*-mš- zu -mn-, nicht zu -mń-, z.B.

(1.2) urtü. \*jym(y)ša > jak. *symna* 'weich'. — Vgl. atü osm. *jumša-k* id.;

(1.3) urtü. \*jym(y)šā- > jak. *symnā-* 'weich werden';

(1.4) urtü. \*jym(y)šat- > jak. *symnat-* 'weich machen'.

(Zur Etymologie des Wortes sei gesagt, daß hier wohl von der Wurzel \*jym [> jak. *sym* 'der weiche Teil, Krume', wie in: jak. *sya-sym* 'žir i mjakiš', Pek. 2421 s.v. *sya*; jak. *sýs-sym* 'vsjakij sor i meloč', Pek. 2492 s.v. *sýs*] auszugehen ist [vgl. auch Eg. 209 über čuv. *šemesé*, čuv. dial. *šamsá* weich: "ot šām 'šerst" (?)]; in ĚSTJa IV 253 fehlt das čuv. Wort in der Liste der *jum-šak-Varianten*]. Es wäre auch zu überlegen, ob für \*jymšak nicht \*jymyš(-ak) < \*jym-ylč [wie čuv. *šimesš* 'Speise; Frucht' < \*jemilč] angenommen werden sollte. — Kurz: wegen jak. -mn-, nicht \*-mń-, kann *symnā-*, &c. nicht in eine Reihe mit \*kamčyγ gestellt werden und jak. -mn- muß auf \*-mš- zurückgeführt werden.)

Somit können folgende Notationen angenommen werden:

/A/ urtü. \*-*VmčV*- > jak. -*VmīV*-;

/B/ urtü. \*-*VmšV*- > jak. -*VmñV*-.

## 2. Urtü \**nč*

In der Entwicklung des urtü. \**nč* muß zwischen dem In- und dem Auslaut streng unterschieden werden:

/C/ urtü. \*-*VnčV*- > jak. -*VñīV*- (sporadisch > -*VñV*-);

/D/ urtü. \*-*Vnč* > jak. -*Vs*.

Beispiele für /C/:

(2.1) urtü. \**jinčā* > jak. *si(n)ñā* 'langes Haar unter dem Hals des Rentiers' (K a.l. VIII 82). — Verwandt mit (2.2);

(2.2) urtü. \**jīnčikāč* > jak. *sinñigās* 'dünn'. — Verwandt mit (2.1);

(2.3) urtü. \**jynčan*- (< \**jynč* < \*(*j*)*inč*, vgl. atü. *inč tynč* 'Frieden') > jak. *sy(n)ñan*- 'sich erholen';

(2.4) urtü. \**onunčy* > \**onunū* > jak. *olunū* 'Februar', wörtl. 'der zehnte (Monat)'; s. auch (4.1);

(2.5) urtü. \**sančyg* [< \**sanč*-, s. (2.10)] > jak. *anñy* 'Stoß'.

Beispiele für /D/:

(2.6) urtü. \**sanč*- > jak. *as*- 'stoßen', s. auch (2.10);

(2.7) urtü. \**janč*- > jak. *sys*- 'schlagen'. — Vgl. atü. *janč(y)*- 'zerdrücken', s. (2.8).

Da Verbalstämme als solche in den Türksprachen nur als Imperativformen vorkommen, konnte das Verbalstammauslaut- \**nč* auch nur in Imperativformen und vor konsonantisch anlautenden Suffixen > -*s* werden. Bekam der Verbalstamm ein vokalisches anlautendes Suffix, so geriet \**nč* zwischen zwei Vokale und entwickelte sich nach /C/. Daher:

(2.8) urtü. \**janč-ar* [Aor.3.Sg. < *janč*-, s. (2.7)] > jak. *synñar*.

Diese Situation zwingt uns heute dazu, in synchronen Beschreibungen des jak. Verbs zwischen dem Imperativstamm (z.B. jak. *sys*- < urtü. \**janč*-) und dem prävokalischen Verbalstamm (z.B. jak. *synñ* + *V* < urtü. \**janč* + *V*) zu unterscheiden.

Abweichungen von dem Geschilderten sind selten. Es seien hier allerdings zwei Sonderfälle genannt:

(2.9) urtü. \**bunča* (< \**bu* 'dieser') > jak. *bačča* 'so viel; solch einer'. — Statt des lauthistorischen -*nñ*- begegnet uns hier -*čč*-;

(2.10) urtü. \**sanč*- > jak. *as*- 'stoßen, stechen', vgl. atü. *sanč*- id. — Unregelmäßig ist hier nur der prävokalische Stamm, denn urtü. \**sanč* + *V* wurde nicht nur > jak. *anñV*, sondern auch > jak. *anğV*. Somit heute: jak. *as*- (*anñV* ~ *anğV*).

### 3. Zur Chronologie

Wegen /C/ kann jak. *yahax* < *yasax* 'Unterhaltung, Spiel' unmöglich direkt auf urtü. \**abynčak* (vgl. atü *abynč* ~ *avynč* 'Unterhaltung', *abyn-* ~ *avyn-* sich unterhalten, sich amüsieren') zurückgeführt werden, da \**abynčak* im Jak. > \**ya(n)-nax* hätte werden müssen. Die Entwicklung des Wortes zu *yahax* ist nur dadurch zu erklären, daß das Wort in zwei Etappen entstanden, d.h. daß die Bildung *yahax* relativ jung ist:

- (3.1) urtü. \**abynč* > ajak. \**abys* 'Unterhaltung' und erst später \**abys* + \**-ak* > \**abysak* > njak. *yasax* (heute > *yahax*), bzw. \**abys* > \**yas*, und erst dann: \**yas* + *-ax* > *yasax* (> *yahax*).

### 4. Das jak. Ordinalsuffix

Die gtü. Ordnungszahlen auf *-(y)nč(y)*, &c. haben im Jak. zweierlei Entsprechungen:

- (4.1) gtü. *-(y)nčy* = jak. *-nny*, z.B. gtü. *altynčy* = jak. *altynny* \*'der sechste (Monat)' > 'Oktober'; vgl. (2.4);

- (4.2) gtü. *-(y)nč* = jak. *-s*, z.B. gtü. *altynč* = jak. *altys* 'der sechste'.

Ein so geschildertes Bild scheint völlig perfekt zu sein: (4.1) paßt zu (2.1-5). (4.2) paßt zu (2.6-7). Das Problem beginnt erst, wenn eine jak. *s*-Ordinalzahl ein weiteres, und zwar ein vokalisches anlautendes Suffix bekommt, wie in:

- (4.3) jak. *ikkis* 'der zweite' + Poss.3.Sg. *-(t)a* > *ikkis-ä* > *ikkihä* (semantisch: = osm. *iki-nji-si*);

- (4.4) jak. *ikkis* 'der zweite' + Multiplikativsuff. *-in* > *ikkis-in* > *ikkihin* 'zum zweiten Mal'.

Ginge das jak. Ordinal-*s* tatsächlich auf \**-nč* zurück, müßte es heute zwei Reflexe haben, da die Situation der von Verbalstämmen auf \**-nč*, s. (2.7-8), vollkommen parallel ist. Zu erwarten wäre: urtü. \**ikkinč* > jak. *ikkis* (was der Fall ist), urtü. \**ikkinč-i* > jak. \**ikkinni* ~ \**ikkinnä* (was nicht mehr der Fall ist).

Mit anderen Worten: das jak. Ordinal-*s* wird intervokalisches genauso > *h* wie jedes *s* < \**č*, z.B. in:

- (4.5a) urtü. \**ač-* > jak. *as-* 'öffnen';

- (4.5b) urtü. \**ač-ar*, Aor.3.Sg. > jak. *ahar*.

Die Situation kann nicht so erklärt werden, daß *ikkis* eine ältere und *ikkihä* eine jüngere Bildung ist (im Unterschied zu *yahax* oben), da nicht die geringste Spur darauf hinweist, daß poss. Bildungen von Ordnungszahlen in urtü. Zeit nicht existiert hätten. Die Lösung sehe ich in der Annahme, daß jak. *altynny* \*'der sechste (Monat)' und jak. *altys* (*altyh V*) 'der sechste' auf zwei verschiedene Urformen zurückgehen:

- (4.6) jak. *altynny* < urtü. \**altynčy* < \**alty-n-č-y*;

(4.7) jak. *altys* < urtü. \**altyč* } \**alty-č*.

Also: jak. Ordinalsuff. *-s* < urtü. \**-č*.

Einer scheinbar identischen Formulierung begegnen wir schon in K o t w. 205: [...] en tongous, la forme normale est *-či* [...], tandis qu'en turc, la forme ordinaire est *-nč(i)*, mais il existe à côté, en yak. *-s* < \**č(i)*". In der Tat aber betrachtet K o t w i c z, der Deutung von B a n g folgend, das \**-č* als sekundär und aus \**-nč* entstanden (ebda: "Pour ce qui est de l's, M. B a n g, partant de quelques exemples, suppose qu'il s'est également produit de l'*-nč* primitif, par la disparition de l'*n*".

## 5. Der gtü. Hintergrund

Die phonetischen Eigenschaften des jak. Ordinalsuff. *-s* (*-hV*) zwingen zur Annahme, daß das Ordinalsuff. *-(y)nč* aus \**-(y)n* und \**-č* (auch \**-yč*, s.u. tof. Beispiele) zusammengesetzt ist (zu einer anderen Deutung s. Š č. 208f., §1.4, wo jedoch die Eigenschaften des Suff. im Jak. nicht diskutiert werden).

Dieses \**-(y)n* kann gut mit dem abulg.-čuv. Ordinalsuff. *-<sup>o</sup>m* (Lev. 48; vgl. auch modernes čuv. *višém* 'der dritte' in *višém kun* 'am dritten Tag; vorgestern', čuv. *távatám* 'der vierte' in *távatám súl* 'im vierten Jahr', dial. auch *pilékém* 'der fünfte', Fed. 98) identifiziert werden. Es scheint sogar sicher, daß gtü. *-nč* < \**-m* + \**-č*, da dieser (nicht umgekehrter) Lautübergang sich gut durch die Assimilierung hinsichtlich der Artikulationsstelle erklären läßt, vgl. in diesem Kontext auch das seltene Vorkommen der \**mč*-haltigen Wörter (s. §1). Die Verbindung \**-m* + \**-č* (+ \**-y*, poss.) ist übrigens keine nur hypothetische Konstruktion, sondern eine tatsächlich vorkommende Sequenz, z.B. in čag. *ikimči(si)* ~ trkm. *ikimji* 'der zweite' (SIGM 184).

Eine Spur von \**-č* sehe ich im tof. Ordinalsuff. *-(y)šky* < \**-(y)č* + \**-ky* (z.B. tof. *ihiški* 'der zweite', *ūžūškū* 'der dritte'; zum Suff. \**-ky*, welches eigentlich ein denominales Adjektivsuff. ist und nur ausnahmsweise Ordnungszahlen bildet, vgl. Š č. 212, §3: tuv. *ijigi* 'der zweite', *ūškū* 'der dritte'; Fed. 101, § 3.2.1: čuv. dial. *pervejxi* ~ *pirvajxi* 'der erste' < russ. *pervyj*); vgl. darüber hinaus abulg. *belči* 'der fünfte' (SIGM 184) und *bexti* id. < \**bel'x-ti* < \**belik-ti* (Pr. 60, §§ 22, 23) sowie älteres čuv. *pěreš* 'der erste', &c. (Fed. 100, § 3.2). Tuv. und Tof. sind, wohlge-merkt, die einzigen Türksprachen Sibiriens (außer Jak. und Dolg. im Norden, wo *-(y)s* < \**-<sup>o</sup>č*), die das Syntagma \**-m-č* nicht kennen; sonst haben wir: čul. (Birj. 69: *ūčūnčū*; in JaN 451 fehlen Informationen zu čul. Ordinalia), alt., šor. *-(y)nčy*, chak. *-(y)nčy*, baraba *-(y)ncy*.

Daher glaube ich im Urtü. zwei Ordinalsuffixe rekonstruieren zu dürfen: \**-<sup>o</sup>m* und \**-<sup>o</sup>č*. Mit der Zeit entstand auch eine neue Bildung daraus: \**-(y)mč* und diese wurde dann zu \**-(y)nč*. Die Bildungen mit Auslautvokal wie \**-(y)mčy* und \**-(y)nčy* sind jünger und sie entstanden durch das Anhängen des poss. *-y* (zur Geschichte der diesbezüglichen Interpretationen s. Š č. 210, §1.4).

Die Deutung des *-n* (in *-nčy*, &c.) als ein verbales Element umfaßt wie jede andere bisherige Erklärung (für die Forschungsgeschichte s. vor allem Š č. passim) nur einen Teil der Belege, z.B. nicht die zwar seltenen, doch immerhin belegten Bildungen mit \**°č* ohne \**°m* (s.o.). Aus diesem Grunde kann hier der Meinung von D. S i n o r nicht zugestimmt werden: "I do not wish to enter into the discussion concerning the origins of the Kalmuck *-dčkčə* ordinal. The second element in it, if it is a second element, could be a borrowing from Turkish. [...] The chief difficulty lies in the absence of *n*, which is, I am quite certain, an essential part of the Turkish suffixes." (S i n. 422f.; zur Herkunft des kalm. Suffixes sei z.B. auf K o t w. 205 verwiesen). Diese Worte erschienen in einem Artikel aus dem Jahre 1959, der nach 31 Jahren, d.h. 1990 neugedruckt wurde (s. Bibliographie: S i n.). Inzwischen ist aber eine andere Studie desselben Verfassers (S i n. UAR) erschienen, in der nicht nur die Entwicklung *-ntV* > *-nč*, sondern auch die Möglichkeit, das Suff. \**-nt* ~ \**-mt* (richtiger wäre: \**-nti* ~ \**-mti*) auf \**-m* + \**-t* (eigentl. \**-ti*) zurückzuführen, akzeptiert wird (S i n. UAR 735). Die Reflexe beider Suffixe kommen, wie ersichtlich, in den modernen Türksprachen vor: \**-m* im Čuv. (s.o.), \**-ti* > *-č* (im Toj., s.o.) > *-s* (im Jak. und Dolg.) und es ist sicher kein Zufall, daß auch das uralische Ordinalsuff. als \**-mt* im Samoj. und \**-nt* im Fiugr. (S i n. UAR 734) rekonstruiert wird. Für eine tabellarische Zusammenstellung der Ordinalsuffixe in den altaischen wie in den uralischen Sprachen s. S i n. 424 und S i n. UAR 736. Zu \**-ti* vgl. auch čuv. *či* < *ti* in russ. Lehnwörtern: čuv. *kuččenés* < russ. *gostinec* 'present', čuv. *mačča* < russ. *matica* 'girder' [R ó n a - T a s 178, Anm. 117]; diese Annahme wird auch durch die belegte Form *ékinti* 'der zweite' bestätigt, zu der C l a u s o n 27 meinte: "It is not impossible that *ékinti*: is a survival, the only one, from an earlier period when the suffix was *-nti*:/*-nti*:, and that this had become abbreviated except in this case to *-nč* by VIII [= 8. Jh.]; the sound change *-ti* > *ty* > *č* is a common phonetic phenomenon".

In dem neulich erschienenen Artikel von I. R. Meyer wird die These angenommen, daß Ordinalia des Abulg. von einsilbigen Kardinalzahlen mit dem Suff. *-m*, von mehrsilbigen dagegen mit dem Suff. *-(s)i* gebildet wurden, und dieses *-(s)i* sei eigentlich das Poss.-Suff.3.Sg. gewesen. Ohne hier die Struktur des abulg.-čuv. Ordinalsuff. näher diskutieren zu wollen, möchten wir auf einige Probleme hinweisen, die mit der These von I. R. Meyer verbunden sind: (a) Die oben genannte čuv. Bildung *pilékém* sowie abulg. *sekirim* 'der achte' (in: *s<sup>e</sup>k<sup>i</sup>r<sup>i</sup>m k<sup>ü</sup>wen* [R ó n a - T a s 173, Anm. 87] sind mit *-m* gebildet, obgleich sie von zweisilbigen Kardinalzahlen abgeleitet wurden; in Meyer 121, Anm. 25 wird zwar die adverbiale Bildung *pilékmine* 'am 5. Tag vorher' genannt, aber das Problem wird nicht weiter diskutiert; (b) Der Zusammenhang des postulierten \**-si* mit gtü. *-č(i)* ~ *-š(i)* ist unklar. Der Lautübergang \**-si* > *-š* (und dann: \**-m* + \**-si* > čuv. *měš*) wäre theoretisch gut möglich, aber das Poss.-Suff.3.Sg. lautet in keiner Türksprache *-š*, auch im Čuv. nicht. Man müßte also auch erklären, warum das Poss.-Suff. sonst nie als *-š* vorkommt und wie sich das gtü. Ordinal-*nč* zu dem

postulierten abulg. *-si* verhält. Uns erscheint die Rekonstruktion des čuv. Ordinal-suff. *-měš*, die A. Róna-Tas vorgeschlagen hat, völlig richtig: < \**minč* (Róna-Tas 177), und dieses \**minč* glauben wir weiter auf \**-m-°m-°m-°č* (< \**-m-°m-°m-°ti*) zurückführen zu dürfen.

Es ist sicher kein Zufall, daß die beiden Suffixe (\**-°m* und \**-°č*) — falls zusammengesetzt — in den Türksprachen fast immer in derselben Reihenfolge \**-°m-č* vorkommen (die einzige Ausnahme ist abulg. *-təm* < \**-ti* + *-m*). Offensichtlich begann \**-°m* schon früh (zumindest außerhalb des Bulg.) seine Ordinalbedeutung aufzugeben und mußte durch \**-°č* unterstützt werden (bzw. war der ursprüngliche Unterschied zwischen den beiden Suffixen so gering, daß er früh neutralisiert, und das \**-°m* dadurch unproduktiv wurde, weswegen \**-°m*-Bildungen mit der Zeit semantisch immer weniger deutlich und daher um \**-°č* erweitert wurden).

### Literatur

- Birj. = Birjukovič, R.M.: *Leksika čulymsko-tjurkskogo jazyka. Posobie k speckursu*, Saratov 1984, 88 S.
- Clauson = Clauson, G.: *The Turkish numerals*, JRAS 1959 (April): 19–31.
- Eg. = Egorov, V.G.: *Ėtimologičeskij slovar' čuvaškogo jazyka*, Čeboksary 1964, 356 S.
- ĖSTJa = Sevortjan, Ė.V. & Levitskaja, L.S.: *Ėtimologičeskij slovar' tjurkskich jazykov*, IV: *Obščetjurkskie i mežtjurkskie osnovy na bukvy "ğ", "ž", "j"*, Moskva 1989, 292 S.
- Fed. = Fedotov, M.R.: *Čuvaškij jazyk v sem'e altajskich jazykov*, II: Čeboksary 1983, 136 S.
- JaN = Vinogradov, V.V. & Baskakov, N.A. (Red.): *Jazyki narodov SSSR, II: Tjurkskie jazyki*, Moskva 1966, 532 S.
- Kal. = Kalužyński, S.: *Ėtimologičeskije issledovanija po jakutskomu jazyku. Dvu-složnye osnovy*, VIII: RO 45/1 (1985): 79–99.
- Kotw. = Kotwicz, W.: *Contribution aux études altaïques I–III*, RO 7 (1930): 130–234.
- Lev. = Levitskaja, L.S.: *Istoričeskaja morfologija čuvaškogo jazyka*, Moskva 1976, 208 S.
- Meyer = Meyer, I.R.: *Zur Bildung der Ordinalzahlen im Wolgabolgarischen*, Journal of Turkish Studies 13 (1989, = *Festschrift G. Doerfer*): 115–122.
- Pek. = Pekarskij, Ė.K.: *Slovar' jakutskogo jazyka*, St.-Peterburg 1907 — Leningrad 1930, 3858 Sp. + XIX + II + VIII S.
- Pr. = Pritsak, O.: *Die bulgarische Fürstenliste und die Sprache der Protobulgaren* (= *Ural-altaische Bibliothek I*), Wiesbaden 1955, 106 S.
- Róna-Tas = Róna-Tas, A.: *A Volga Bulgarian inscription from 1307*, AOH 30 (1976): 153–186.
- Šč. = Ščerbak, A.M.: *Porjadkovye čislitel'nye v tjurkskich jazykach*, UAJb 48 (1976): 205–212 (wiederholt mit kleinen Änderungen auf S. 144–151 in: Ščerbak, A.M.: *Očerki po sravnitel'noj morfologii tjurkskich jazykov (Imja)*, Moskva 1977, 190 S.)
- SIGM = Tenišev, Ė.R. (Red.): *Sravnitel'no-istoričeskaja grammatika tjurkskich jazykov. Morfologija*, Moskva 1988, 560 S.

- Sin. = Sinor, D.: *A Ural-Altai ordinal suffix*, UAJb 31 (1959): 417-425; nachgedruckt in: Sinor, D.: *Essays in comparative Altaic linguistics* (= UAS 143), Bloomington 1990, 464 S.
- Sin. UAR = Sinor, D.: *The problem of the Ural-Altai relationship*, (S. 706-741 in:) Sinor, D. (Ed.): *The Uralic languages. Description, history and foreign influences* (= *Handbuch der Orientalistik. Achte Abteilung*, Vol. 1), Leiden — New York — København — Köln 1988, XX + 842 S.